



Zu einem Fachgespräch über sogenannte Gewässerberater als neues Instrument bei der Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie haben sich Beteiligte der „Gewässernachbarschaften Eder“ im Nationalpark-Zentrum getroffen.

Diskussionen über Landfraß

Beteiligte der „Gewässernachbarschaften Eder“ thematisieren Renaturierungen

Dass Renaturierungen von Gewässern und damit verbundene Neuordnung von landwirtschaftlichen Flächen nicht überall zum Disput führen müssen wie im Lengeltal, zeigte sich bei einer Tagung in Herzhausen.

VON ARMIN HENNIG

Frankenau / Herzhausen / Haubern. „Gewässerberater – ein neues Instrument zur Umsetzung der EU-Wasserrahmenrichtlinie und beispielhafte Projekte der Gewässerrenaturierung“ lautete das Thema einer Fortbildungsveranstaltung mit Exkursion der Gewässernachbarschaften Eder, die im Nationalparkhaus stattfand.

Ein ausführlich vorgestelltes Projekt war die Umgestal-

tung der Eder an der Gippermühle. Günther Sander vom Regierungspräsidium in Kassel demonstrierte die ökologische Aufwertung mit zahlreichen Bildern und Projektionen. Beim Ortstermin am Nachmittag machten sich die Teilnehmer ein persönliches Bild von dem Projekt.

In Zeiten knapper kommunaler Kassen gibt es gelegentlich Vermittlungsprobleme, wenn es um eine Gewässerrenaturierung geht. Michael Lenz, ebenfalls vom Regierungspräsidium in Kassel, stellte Modelle vor, wie Gemeinden eine 100-prozentige Finanzierung der Maßnahme bis zu einem Maximalbetrag erreichen können.

Hintergrund der neuen Konzepte ist die Rechtslage, nach der die früher gängige Praxis der kommunalen finanziellen Vorleistung bei neuen Vorhaben vom Rechnungshof nicht mehr anerkannt wird. Die von Lenz

vorgestellten Möglichkeiten basieren auf der Grundlage der Verpflichtung der Länder zur Qualitätserhaltung. So wäre die Verbesserung eines als „C“ eingestuften Gewässers nach „B“ eine Zielsetzung mit Fördermöglichkeiten, erläuterte Lenz.

Der Verlust von Anbaufläche und Verdienstmöglichkeiten ist für die betroffenen Landwirte ein Hauptgrund für Widerstand gegen Renaturierungen und führt immer wieder zu Vorbehalten oder Widerstand.

Ziel: Minimaler Verlust

Das ist unter anderem derzeit bei der geplanten Lengel-Renaturierung der Fall. Dieser führte auch bei dem Treffen im Nationalpark-Zentrum zu heftigen Diskussionen.

Vor allem über das tatsächliche Ausmaß des Landfraßes gab es noch sehr unterschiedliche Berechnungen seitens der betrof-

fenen Landwirte und der Gesellschaft für Wasserwirtschaft und Gewässerökologie (WAGU).

Der Geschäftsführer des Frankfurter Kreisbauernverbandes, Matthias Eckel, erinnerte daran, dass die ursprünglichen Planungen zu erheblichem Widerstand bei den betroffenen Grundstückseigentümern geführt hätten. Nach einem Ortstermin warteten die Beteiligten nun auf eine revidierte Planung.

Karl Hermann Freese vom Amt für Bodenmanagement Korbach stellte zwei Erfolgsprojekte vor, bei denen es gelungen war, den Flächenverlust bei der Renaturierung minimal zu halten und über Tauschverfahren, Fläche für gleichwertige Fläche, den Landwirten effektivere Anbauflächen zur Verfügung zu stellen. In besagten Fällen hätten sich letztendlich Lösungen erarbeiten lassen, bei denen die Natur wie die Landwirte am Ende Gewinner gewesen seien.